

Unerhört! – Die Liederabend- und Lesungsreihe

Es ist ein langgehegtes Vorhaben: Rechercheprojekt und Theaterabend in einem. Ein Format über die „Unerhörten“, über Komponistinnen, Dramatikerinnen und Musikerinnen aller Epochen. Sie prägten weltweit die Musik-, Literatur- und Theatergeschichte, gehörten und gehören zu den Pionierinnen ihrer Kunstformen und standen doch lange im Schatten ihrer männlichen Kollegen. Die Reihe Unerhört! bietet Raum für die Begegnung mit ihnen. Über mehrere Spielzeiten hinweg beschäftigen sich nun schon Sänger*innen und Musiker*innen des Staatstheaters Darmstadt in Porträtkonzerten intensiv mit den Werken von Musikerinnen, aber auch dem inspirierenden Leben komponierender Frauen. Erstmals wird die Reihe nun auch um Begegnungen mit Autorinnen erweitert und verdrängte Dramen der Theatergeschichte werden in szenischen Lesungen wiederbelebt.

Nächste Unerhört!-Vorstellungen:

Sonntag, 08. März zum Feministischen Kampftag: **Unerhört! – Begegnungen mit Autorinnen**

Am Feministischen Kampftag wird das Staatstheater zum Treffpunkt für Widerstand und Verbundenheit: Vernetzen am langen Tisch, Lesung einer verdrängten Autorin in der Bar – und danach FLINTA*-Party. Kommt, bildet Banden, feiert und kämpft gegen das Patriarchat!

Weitere Infos auf unserer Website.

STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE
TELEFON 06151 28 11 600

BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG:



Unerhört! – Charlotte von Stein

LESUNG

Begegnungen mit Autorinnen



Staatstheater Darmstadt

IST DAS ECHT?

Unerhört! – Charlotte von Stein

Begegnungen mit Autorinnen

Freitag, 16. Januar 2026, 20:00 Uhr
Staatstheater Darmstadt | Bar der Kammerspiele

„Dido“ von Charlotte von Stein

MIT Gabriele Drechsel & Stefanie Steffen
REGIE Olivia Müller-Elmau
AUSSTATTUNG Katharina Heldner
DRAMATURGIE Carlotta Huys

Diese Veranstaltungsreihe entsteht in Kooperation mit dem Teilprojekt Theaterwesen von LOST IN ARCHIVES, einem Verbundvorhaben der LMU München, der Goethe-Universität Frankfurt und der Universität der Bundeswehr, das sich mit „Unsichtbaren Frauen im 18. Jahrhundert“ beschäftigt.



Infos zum Projekt LOST IN ARCHIVES.
Auf der Suche nach unsichtbaren Frauen
des 18. Jahrhunderts gibt es hier:



Ton- und Bildaufnahmen sind aus rechtlichen Gründen nicht gestattet.
Bitte schalten Sie Ihre Mobiltelefone aus.

Charlotte von Stein

Charlotte von Stein (1742 – 1827) war Autorin, Zeichnerin, Hofdame am Weimarer Hof und eine zentrale, lange unterschätzte Figur der deutschen Klassik. Sie wirkte über Jahrzehnte im kulturellen Leben Weimars, schrieb Dramen, Prosatexte und Briefe und bewegte sich souverän in literarischen und politischen Netzwerken ihrer Zeit. Ihre Texte verhandeln Rollenbilder, emotionale Abhängigkeiten, Macht und weibliche Selbstbehauptung – Themen, die auch heute noch große Relevanz besitzen. Trotz enger Beziehungen zu Goethe und Schiller war sie weit mehr als deren Muse: Sie entwickelte eine eigene literarische Stimme, die bewusst weibliche Perspektiven sichtbar machte.

Friedrich Schiller drängte sie, ihr Drama „Dido“ zu veröffentlichen, doch Charlotte von Stein hielt den Text zurück, da sie selbst mit seiner Qualität unzufrieden war. Doch in diesem Werk zeichnet sich das Bild einer außergewöhnlichen Autorin. Eigenständig, mitfühlend-klug, in Kunst, Literatur, Politik, Philosophie und Geschichte bewandert. Mit einem großen Interesse an Freund*innenschaften, doch ohne schwärmerische Empfindsamkeit (und einer eher pessimistischen Weltsicht), wurde Charlotte von Stein zur Mentorin einer jüngeren Frauengeneration im klassischen Weimar. Ihr Werk steht heute trotzdem beispielhaft für Autorinnen, deren Beiträge lange verdrängt wurden und die es nun neu zu entdecken gilt.

Text- und Bildnachweise Foto Charlotte von Stein: Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=443214> | Die Texte sind Originalbeiträge von Carlotta Huys. Das Interview mit Dr. Anna Axtner-Borutzky wurde mit freundlicher Genehmigung der Website der LMU München entnommen und für dieses Programmheft gekürzt. In Gänze nachzulesen unter: <https://www.lmu.de/de/newsroom/newsuebersicht/news/dramatikerinnen-zu-ihren-lebzeiten-bekannt-heute-vergessen-b483d3d6.html>

Impressum HERAUSGEBER Staatstheater Darmstadt INTENDANT Karsten Wiegand GESCHÄFTS-FÜHRENDE DIREKTORIN Andrea Jung SCHAUSPIELDIREKTOR Alexander Kohlmann LEITUNG KOMMUNIKATION Mariela Milkowa REDAKTION Carlotta Huys SCHLUSSREDAKTION Valentina Tepel CORPORATE DESIGN sweetwater / holst GRAFIKDESIGN SPIELZEIT 2025/2026 q, Wiesbaden AUSFÜHRUNG Johanna Amberg PROGRAMMHEFT NR.25 REDAKTIONSSCHLUSS 16.01.2026 / Änderungen vorbehalten STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE

die den Autorinnen zeitgenössisch abgesprochen wurde – ohne dass dies haltbar wäre. [...]

Was ist dadurch, dass Autorinnen quasi vergessen wurden, in der Theaterliteratur in Schiefelage geraten?

AAB: Ich selbst habe in der Schule und im Studium nichts über schreibende Frauen aus der Zeit um 1800 gelernt. Auch in den Literaturgeschichten muss man schon sehr genau nach weiblichen Namen suchen. Es ist eine Frage der Kanonisierung, durch die bestimmte Größen hervorgehoben und zu Leuchttürmen der Literatur gemacht wurden. Dagegen sind andere in Vergessenheit geraten.

Wie gehen Sie mit diesen Auslassungen in der Lehre um?

AAB: Das Allerwichtigste ist die fehlende Zugänglichkeit. Es gibt für viele Autorinnen keinen Wikipedia-Eintrag oder andere Lexikonartikel, die öffentlich leicht einsehbar wären. Wenn wir heute zum Beispiel Charlotte von Stein lesen möchten, gibt es keine Ausgabe der „Dido“. Es ist zwar, Gottseidank, mittlerweile ziemlich viel digitalisiert. Aber wenn ich „Dido“ mit meinen Studierenden lesen möchte – das war auch ein Aha-Effekt für alle –, können wir nicht in den Buchladen gehen und ein Reclam-Heft kaufen. Man muss mühsam die Digitalisate in Frakturschrift lesen, und auch das erschwert ihre Bekanntmachung, denn die Lektüre der Frakturschrift ist für viele ungewohnt und anstrengend.

Dr. Anna Axtner-Borsutzky ist Akademische Rätin a. Z. an der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften der LMU und leitet das Teilprojekt Theaterwesen im Rahmen des BMBFForschungsvorhabens „Lost in Archives. Auf der Suche nach unsichtbaren Frauen im 18. Jahrhundert“, das im Oktober 2024 gestartet ist.

Bekannt aus der Oper, jetzt auch im Schauspiel: Unerhört! bekommt eine kleine Schwester! In dieser neuen Lesungsreihe begegnen wir den „Unerhörten“ – Autorinnen aller Epochen, die zu lange im Schatten standen. An der Bar zwischen Recherche, Lesung, Totenbeschwörung und lebendigem Austausch mit der Gegenwart.

Auch „Dido“ von Charlotte von Stein lag lange in Archiven und geriet fast in Vergessenheit. Dieses Drama erzählt von Macht, Gewalt und Krieg, Geschlecht, Liebe und Verlust, klar und überraschend gegenwärtig - und doch mit antikem Vorbild der Königin von Kathargo. In der Bar der Kammerspiele wird „Dido“ nun neu gelesen, befragt und auf die Bühne zurückgeholt. An diesen Ort, an dem Zuhören, Reagieren und Widersprechen zur Barkultur gehören.

Die Regisseurin Olivia Müller-Elmau entstaubt den Text in einer szenischen Lesung und widmet sich dem Ziel, Charlotte von Stein nicht als Randfigur der Literaturgeschichte zu behandeln, als Freundin des genialen Goethe, sondern als große Autorin mit eigener Stimme – hier, jetzt, zwischen Barhockern und Gläsern.

„Mir ist nichts gefällig, als was recht und wahr ist.“ - Charlotte von Steins „Dido“ auf einen Blick

Bei dem Drama „Dido“, das wohl im Winter 1794/95 entstand, handelt es sich um die (soweit überliefert) einzige Tragödie von Steins. Sie bezieht sich nicht auf die heute bekannteren Geschichte Vergils über Dido und Aeneas, wie zum Beispiel die bekannte Oper von Henry Purcell (1689), sondern auf die ältere Version von Justinus. In ihrem Drama beschäftigt sich Charlotte von Stein mit den Fragen nach Herrschaft und Verantwortung, nach Patriarchat, Freund*innenschaft, Gewalt, Genie, Liebe und Treue. Themen, die auch heute im öffentlichen Diskurs ihren Platz finden.

Dido, die Königin Karthagos, erhält vom jetulischen König Jarbes einen Heiratsantrag. Dies lehnt sie jedoch wegen eines Treueversprechens an ihren toten Ehemann ab. Jarbes droht daraufhin, Karthago den Krieg zu erklären, sollte Dido ihre Meinung nicht ändern. Die drei Gelehrten des Hofes, Ogon (ein Dichter), Dodus (ein Philosoph) und Aratus (ein Geschichtsschreiber) stehen bereits auf Jarbes' Seite und versuchen, die Königin durch Intrigen zur Heirat zu bewegen. Um der Situation zu entkommen, will die Königin ihrem Thron entsagen und stattdessen ihren momentan im Ausland weilenden Bruder als Herrscher einsetzen..

Mithilfe des Priesters Albicerio flieht sie aus Karthago, wobei Elissa, ihre engste Vertraute, zurückbleibt, um die Abwesenheit der Königin möglichst lange zu verschleiern. In ihrem Exil, der Klause eines alten Einsiedlers, erfährt Dido jedoch, dass ihre Vertrauten in Karthago festgenommen wurden, und beschließt daraufhin ihre Rückkehr in die Stadt. Dort haben sich die Geschehnisse in der Zwischenzeit zugespitzt: Albicerio plant, sich selbst zu opfern, um der Ermordung durch Jarbes zu entgehen, und Elissa kann nur knapp vor einem wütenden Mob gerettet werden. Dido scheint nun doch Jarbes' Antrag zu akzeptieren, verbannt die drei Gelehrten aus dem Reich und ordnet zur Feier die Opferung eines Stiers an. Dies stellt sich jedoch nur als Vorwand heraus: Statt des Stiers wirft Königin Dido sich schließlich selbst auf den Scheiterhaufen, wo sie ihr Leben mit dem Opfermesser beendet.

Charlotte von Stein lässt ihre Protagonistin nach dem Prinzip der „schönen Seele“ (das gerne kursiv) handeln, die Regeln des Anstands, der Sittlichkeit und der Tugend hat Dido so verinnerlicht, dass sie auch Affekte, die aus tragischen Handlungsverläufen entstehen, nicht aus der Fassung zu bringen vermögen.

Dieses Prinzip, in der europäischen Antike seit Platon und Plotin als Kalokagathia bekannt, findet in der Weimarer Klassik erneut Anklang. Die Affekte und sittlichen Kräfte befinden sich in einem harmonisch ausgeglichenen und damit auch als ästhetisch schön empfundenen Verhältnis. Charlotte von Steins enger Freund Friedrich Schiller widmete diesem Typus seine Schrift „Über Anmut und Würde“ (1793). Die „schöne Seele“ kann

„MIR IST NICHTS GEFÄLLIG, ALS WAS RECHT UND WAHR IST“

jedoch ihr Reich nicht gegen die äußere Bedrohung schützen, der politische Konflikt und die Drohung des Krieges bleiben bestehen. Eine Lösung wird durch die Herbeirufung des Bruders nur angedeutet.

Es ist eine Frage der Kanonisierung

- Ein Gespräch mit Dr. Anna Axtner-Borsutzky

Sie leiten ein Projekt über Dramatikerinnen, die um 1800 teilweise sehr bekannt waren, aber heute vergessen sind. Wer waren diese Frauen?

Anna Axtner-Borsutzky: Ein klassisches Beispiel ist Charlotte Birch-Pfeiffer, die sehr häufig gespielt wurde. Heute kennt man sie nicht mehr. Dabei wurde sie zum Beispiel in der deutschen Community in Amerika an manchen Orten öfter aufgeführt als Goethe oder Schiller [...]. Namentlich nicht unbekannt ist Charlotte von Stein, die heute aber vor allem durch ihre Freundschaft zu Goethe Erwähnung findet. Das ist übrigens eine Form der Marginalisierung, die bei Autorinnen dieser Zeit häufig auftritt und in die man selbst leicht verfällt: Autorinnen werden nicht als solche, sondern in Relation zu anderen – vor allem männlichen Autoren – betrachtet. Charlotte von Stein hat auch Dramen geschrieben, zum Beispiel „Dido“, zur selben Zeit, als Goethe und Schiller in Weimar waren. Aber „Dido“ kennt man heute nicht mehr.

Waren das Einzelfälle?

AAB: Nein. Das 18. Jahrhundert ist die Hochphase des Dramas. Damals wurden die ersten Nationalbühnen erbaut – in Mannheim, Hamburg, Berlin, Wien. Es gibt die Tendenz, Frauen hätten keine Dramen, sondern eher Romane und Briefe, Empfindsames, geschrieben. Das ist aber schon lange widerlegt worden [...].

Warum sind diese einst so beliebten Dramatikerinnen dann heute unbekannt?

AAB: Das ist tatsächlich eine Frage, der wir uns auch im Projekt widmen: wie die Prozesse des Unsichtbarwerdens vonstattengingen. Zum Teil liegt das an der Selbstarchivierungspraxis. Goethe ist ein Paradebeispiel für das „Nachlassbewusstsein“ [...]. Zum anderen liegt es auch an der Sammlungs- und Archivierungspraxis, die ihnen nachfolgte. Nachlässe von Kleist, Schiller, Goethe liegen oft gesammelt und systematisiert in den großen Archiven [...]. Das gibt es bei Dramatikerinnen (dieser Zeit) selten. [...] Zum Teil ist es eine bewusste Auslassung. Es hat auch viel mit sogenannter „Qualität“ zu tun,